

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Gott hört's

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Vilgerstab, deckt mit einer Dunkelheit das Grab!

Gott hört's.

Wenn meine lieben Leser den vormjährigen Kalender aufgehoben haben, so finden sie unter der Ueberschrift: „Gott hört's,“ die nachdenkliche Geschichte, wie ein Mann in Ungarn wissentlich einen falschen Eid schwur, und sich dabei vermaß, seine Enkel sollten blind auf die Welt kommen, wenn er falsch geschworen habe. Und dies war leider der Fall. Schmer hatte er sich durch den Meineid und die gottlose Rede versündigt; die Strafe blieb auch nicht aus. Die Enkel wurden blind geboren, und der Mann verfiel in Armuth und Jammer. — Versuche den Herrn, deinen Gott nicht; mißbrauche nicht seinen heiligen Namen! Ein weiteres Beispiel von solcher Sünde und Strafe meldete zu Anfang des Jahres 1844 die Petersburger Zeitung, und zwar nach einem amtlichen Bericht, also in vollkommener Glaubwürdigkeit: In dem Regierungsbezirk Olonez, vom großen russischen Reich, liegt die Stadt Kargopol. Bei dieser Stadt ist ein großer Fischfang, den mehrere Fischer in Pacht genommen haben. Von einem dieser Fischer kaufte ein Bauer, der zur Zeit der Fasten auf dem Lande mit Fischen handeln wollte, an 3 Centner Fische, entfernte sich aber heimlich, ehe er die Zahlung dafür berichtigt hatte. Der Fischer verfolgte ihn, und belangte den ungetreuen Käufer vor Gericht. Der Bauer läugnete anfangs die Schuld; auf die Ermahnung des Richters erklärte er sich endlich zur Zahlung bereit, wenn der Fischer auf das Kreuz schwöre, daß er erblinden wolle, wenn er dies Geld unrechtmäßiger Weise annehme. Die Händler sind oft gleich mit hohen Worten bereit; sie denken damit den Leuten Sand in die Augen zu streuen! — Inzwischen konnte der Fischmann mit gutem Gewissen den verlangten Eid ablegen. Der Bauer bezahlte nun, um sich aber weiß zu brennen, behauptete er auch beim heiligen Kreuzes-Zeichen, er zahle jetzt zweimal und wenn er lüge, so solle er blind werden. Hierauf machte er sich

mit einem Schlitten, es hatte Schnee, auf den Weg, um auf dem Lande die Fische zu verkaufen. Aber, was geschah? Auf einmal erblindete er an beiden Augen, und konnte auf der Straße nicht weiter. Superkluge Leute mögen denken, es sei die Wirkung der Kälte, besonders nach lebhafter Erregung, gewesen oder könne vom Schneeglast hergekommen sein: wir wollen nicht streiten; wunderbar und nachdenklich bleibt stets das Ereigniß. Genug, in dem elenden Zustand eines Blinden traf den Bauer auf dem Felde ein Fuhrmann aus seinem Orte an, lud ihn auf den Wagen, band den Schlitten mit der Waare an, und brachte ihn so in seine Wohnung. Hier bekannte der Unglückselige vor dem Geistlichen und seinen Mitbürgern, er habe den Fischer nicht bezahlt gehabt, somit habe er einen falschen Eid geschworen, und noch weiters eine schwere Versündigung auf sich geladen; die Strafe sei auch nicht ausgeblieben; er diene jetzt dem ganzen Orte zum traurigen und warnenden Beispiel. — Denkt auch an diese Geschichte, so ihr zum Schwören berufen werdet. —

Die würdige Sonntagsfeier.

Vor hundert Jahren lebte in Leipzig der Professor Gellert, ein liebreicher, menschenfreundlicher Mann, den wahre Gottseligkeit beseelte. Er hat viele treffliche Schriften verfaßt, die unendlich viel Gutes im Herzen der Leser stifteten. Von ihm ist auch das schöne Kirchenlied, „Wie groß ist des Allmächtigen Güte.“ Sein Andenken verdient hoch in Ehren gehalten zu werden. Er war ein eifriger Freund des öffentlichen Gottesdienstes. Schon als Knabe und Jüngling, so wie sein ganzes Leben hindurch, besuchte er denselben sehr gewissenhaft und mit Andacht. Ueber die würdige und gesegnete Feier des Sonntags äußerte er folgende goldene Worte: „Wir gehen“, sagte er, „mit dem Sonntage zu leichtsinig um, und ich bin überzeugt, eine frömmere Anwendung desselben ist zum Wachstume in der Religion und Gottseligkeit ein unentbehrliches und zugleich das beste Mittel. An diesem Tage sich von seinen Geschäften losmachen, sein Herz prüfen, zum